

Symposium SYMPOSIUM «ALL INCLUSIVE – KUNST AUF NEU»
18. Juni, Zürich, Museum für Gestaltung

Michaela Braunreiter

Kultur des Zugangs

Anregungen zum „Mainstreaming“ von Behinderung

Menschen mit Behinderungen sind im kulturellen Leben wenig präsent. Noch. Sowohl als Kulturschaffende als auch als KonsumentInnen von Kunst- und Kulturangeboten sind Menschen mit Behinderungen in etablierten Aufführungsstätten und Ausstellungsräumen kaum vertreten. Doch wer Kultur und Kunst nicht aktiv prägen darf, ist unsichtbar und wer Kulturangebote nicht wahrnehmen kann, steht im Abseits. „Mainstreaming“ von Behinderung zielt darauf ab, Menschen mit Behinderungen in die Mitte des Geschehens zu holen und Bewusstsein für gleichberechtigte Möglichkeiten zu schaffen. Damit wird die Teilhabe und das Mitgestalten kulturellen Lebens selbstverständlich. Das öffnet den Blick für bislang fremde Perspektiven und schafft Raum für neues Tun.

Zum Begriff „Mainstreaming“

Der Begriff Disability Mainstreaming hat sich aus dem Begriff Gender Mainstreaming entwickelt. Mainstream ruft unterschiedliche Assoziationen hervor. Dieser Begriff bezeichnet die von der Mehrheit unterstützte Kultur des Handelns und Denkens. Damit wird eine Art kulturelle Norm erzeugt. Wer von dieser Norm abweicht, ist am Rand gesellschaftlicher Aktivitäten positioniert und hat es schwer, im Zentrum zu agieren. Behinderung wurde lange Zeit über die Defizite eines Individuums definiert. Mit den Disability Studies hat sich diese Sichtweise verändert. Behinderung wird als soziales Konstrukt gesehen. Die Gesellschaft benachteiligt durch bestimmte Rahmenbedingungen und Normen Personen mit besonderen Bedürfnissen und macht sie so zu behinderten Menschen. Um diese Rahmenbedingungen geht es beim disability mainstreaming.

Disability mainstreaming zielt wie gender mainstreaming darauf ab, von vorne herein die Position behinderter Menschen in sämtlichen Lebensbereichen zu berücksichtigen und mitzudenken. Damit sollen gleiche Rahmenbedingungen für Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen werden. Mit der UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen ist disability mainstreaming zu einer politischen Strategie geworden. Menschen mit Behinderungen sollen also durch ideale Rahmenbedingungen ins Zentrum der Gesellschaft gerückt werden.

Mainstreaming hat aber zwei Seiten. Menschen vom Rand ins Zentrum zu holen und damit Gleichberechtigung und Normalität zu schaffen ist das eine. Mainstreaming meint aber auch, dass Behinderung als selbstverständlich mitgedacht werden soll. Also zur Selbstverständlichkeit werden soll. Wenn wir nun von von Behinderung reden, und Mainstreaming thematisieren machen wir Behinderung zu etwas Besonderem, was eigentlich diesem Mainstreaming widerspricht und trotzdem ist ein solcher Thematisierungsprozess ein wichtiger Teil dieses Mainstreamings.

IntegrART

Was damit auch deutlich wird ist, dass die Art und Weise wie Mainstreaming betrieben wird und welche Angebote im Sinne von Mainstreaming gesetzt werden, sehr unterschiedlich sein können und müssen. Ein richtig oder falsch ist hier ganz schwer festzumachen, da Menschen mit Behinderungen hier auch ganz unterschiedliche Sichtweisen und Bedürfnisse haben. Manche Künstler thematisieren ihre Behinderung kaum wie z.B. der Akkordionspieler Otto Lechner oder der Sänger Thomas Quasthoff. Andere Künstler setzen ihre Behinderung in der Kunst ein und machen sie zum Thema so z.B. die Fotografin Theres Cassini oder die Multimedia-Künstlerin Ju Gossling. Beide Herangehensweisen sind im Sinne von Mainstreaming wichtig.

Mainstreaming spielt sich also in unterschiedlichen Lebensbereichen ab. Dazu gehören die Arbeitswelt, Schulbildung oder Freizeit. Rechtliche Rahmenbedingungen sind hier ein wichtiges Instrument. Ich werde mich natürlich im Sinne des heutigen Tages vorrangig mit der Kultur beschäftigen. Doch auch die Medien, die Teil der Kultur sind spielen eine wichtige Rolle, da sie gesellschaftliche Trends mitgestalten und widerspiegeln. Deshalb zu Beginn einige Worte dazu:

Menschen mit Behinderungen sind in den Medien präsent. Wenn man man aber darauf achtet, wie Behinderung dargestellt wird, so ist auffällig, dass es meist um das Besondere geht, was natürlich auch im Wesen der medialen Berichterstattung liegt und dass Behinderung oft mit Mitleid oder Höchstleistungen in Zusammenhang gebracht wird. Im Sinne von Mainstreaming wäre ein ganz wichtiger Punkt, dass Menschen mit Behinderungen Teil der gewöhnlichen Berichterstattung und des Unterhaltungsprogramms sind. Dass sie z.B. bei Umfragen befragt werden oder als Gäste an Shows teilnehmen und selbst in der Produktion der Berichterstattung mitarbeiten, also als JournalistInnen oder ModeratorInnen tätig sind.

Ein Teil der Medien ist auch die Werbung. Sie zeigt Bilder und Geschichten von glücklichen Menschen, die uns zu Kaufentscheidungen bewegen sollen. Dabei werden gesellschaftliche Trends und Ideale dargestellt. Jung und hübsch galten da lange Zeit als Ideal. Seit nicht all zu langer Zeit sind aber auch ältere Herrschaften, natürlich noch sehr aktiv und voller elan zu sehen. Die Werbung hat erkannt, dass diese Gruppe von Menschen ein wichtiges Zielpublikum ist. Menschen mit Behinderungen kommen seltener in Werbe-Spots vor. Doch vor allem geht es auch hier um die Art der Präsenz. Weihnachtliche Spendenaktionen oder tolle Behindertensportler dominieren das Bild. Ein solcher Spot, der im Juni in Deutschland gezeigt werden soll stammt von der Firma Visa.

Ich denke, dass dieser Spot ein sehr gutes Bild dafür ist, was Mainstreaming in der Werbung sein kann. <http://www.youtube.com/watch?v=l6RGyJirL3g>

Der Spot zeigt einen unglaublich guten Tänzer, der mit Krücken durch die Stadt tanzt. Er wirkt fast wie ein Akrobat. Der Satz „Live flows better with Visa“ wird mit diesen fließenden bewegungen unheimlich gut dargestellt. Natürlich ist dieser Tänzer ein so genannter „Held“ oder „Wunderwuzzi“ wie wir in Österreich sagen würden. Doch für meinen Geschmack wird hier wunderbar dargestellt, dass man auch mit einer Behinderung Spaß am Leben haben kann. Diese Art des Tanzes bringt den Leitspruch von Visa hervorragend zum Ausdruck. Darauf kommt es in guten Spots an und das schafft dieser Spot. Beispielspot Orange: <http://www.youtube.com/watch?v=yKusHScTDGM>

Im Spot von Orange erzählt der Rennrollstuhlfahrer Thomas Geierspichler aus seinem Leben. Was mit daran gut gefällt ist, dass er auch von den Schattenseiten seiner Erfahrungen mit einer Behinderung zu leben spricht. Ein sehr authentischer Spot.

Vor einigen Jahren habe ich in einem Projekt mitgearbeitet, wo wir versucht haben, Unternehmen davon zu überzeugen, Werbespots mit Menschen mit Behinderungen zu gestalten. Dabei entstanden kreative und witzige Ideen für Spots und Plakate.

IntegrART

Trotzdem war es sehr schwierig, Unternehmen von dieser Idee zu überzeugen. Was deutlich wurde ist die Angst, die Behinderung bei Menschen erzeugen kann. Obwohl rund 10% der Bevölkerung von einer Behinderung betroffen sind und in fast jeder Familie Behinderung in irgend einer Form präsent ist, ist Behinderung etwas Besonderes, das mit möglicher eigener Betroffenheit und der Angst davor assoziiert wird.

Kultur für alle

Ein wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Lebens spielt sich im kulturellen Leben ab. Lesen, spielen eines Musikinstrumentes oder Tanz sind schon für Kinder eine wichtige Form kultureller Betätigung. Später sind dann Konzerte oder ein Museumsbesuch wichtige gesellschaftliche Aktivitäten. Für manche Personen wird künstlerische Tätigkeit zu einem Berufswunsch oder zum wichtigen persönlichen Hobby. Teilhabe und Mitgestaltung kulturellen Lebens heißt also Teilhabe an der Gesellschaft und deren Mitgestaltung. Mit ArbeitskollektInnen ins Kino gehen, mit der Familie ein Museum Besuchen oder in der Freizeit Theater spielen. Das alles ist Freizeit, Bildung und gehört zum gesellschaftlichen Leben. Deshalb ist für mich disability mainstreaming in diesem Bereich sehr wichtig.

Es geht also um den Zugang zu Kulturangeboten und um die Möglichkeiten, selbst künstlerisch zu arbeiten.

Was bedeutet Mainstreaming im kulturellen Bereich?

Menschen mit Behinderungen werden als Zielgruppe von Kulturangeboten wenig bis gar nicht mitgedacht. Kulturangebote können also oft nicht oder nur mit Unterstützung wahrgenommen werden. Mainstreaming im Kulturbereich bedeutet also Kulturangebote so zu gestalten, dass sie von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können.

Anregungen für barrierearme Rahmenbedingungen für Kultur-KonsumentInnen

- Bei der Gestaltung von Räumlichkeiten ist auf die Befüllbarkeit und die Einsehbarkeit von Vitrinen sowie die Lesbarkeit von Texten für RollstuhlfahrerInnen zu achten.
- Neben Bildern ist es auch sinnvoll, Objekte die die BesucherInnen zum angreifen einladen, auszustellen.
- Videos sollten Untertitelt und mit Audiodeskription präsentiert werden.
- Hörelemente machen Texte zugänglich und schaffen Nähe zur dargestellten Realität
- Vermittlungsangebote sollten sich auch an behinderte BesucherInnen richten.

Diese multisensorischen Formen von Ausstellungsgestaltung schaffen nicht nur Zugang zu Ausstellungsobjekten für Menschen mit Behinderungen. Auch BesucherInnen die keine so genannten „besonderen Bedürfnisse“ haben können dann ihre bevorzugte Art der Wahrnehmung wählen und haben ein völlig neues Kulturerlebnis. Das im Gedächtnis bleibt. Das heißt das durch multisensorische Ausstellungsgestaltung auch für nichtbehinderte Menschen ein genussvolles und nachhaltigeres Ausstellungsereignis geboten wird. Durch sichtbare Brailletexte oder Gebärdensprachvideos bekommt Behinderung Präsenz und wird Teil der Alltagskultur.

Mainstreaming bedeutet aber nicht nur, dass die Angebote selbst zugänglicher gestaltet werden. Auch die PR und Öffentlichkeitsarbeit muss Menschen mit Behinderungen als Zielgruppe wahrnehmen und ansprechen. Die Gestaltung von Info-Material, der Website oder von Events sollte möglichst barrierefrei gehalten sein. (Tastbücher, barrierefreie Website, Leitsysteme, Raumpläne und Wandtexte

IntegrART

in Großdruck, etc.). Dadurch wird die Zielgruppe der Menschen mit Behinderungen erst angesprochen und ins Zentrum geholt. Denn viele Leute erwarten sich nicht, dass Kulturangebote für sie nutzbar sind.

Mainstreaming und Kulturschaffende

Für behinderte Künstlerinnen und Künstler geht es darum, sich neben und mit anderen Künstlern betätigen zu können. Vom so genannten Mainstream wird meist zuerst die Behinderung wahrgenommen, und dann erst die Kunst. Die Behinderung dominiert also derzeit noch die Wahrnehmung. Ein wesentlicher Teil des Mainstreamings sollte also darin liegen, dass die Kunst behinderter Menschen gleichwertig mit dem künstlerischen Schaffen nichtbehinderter Akteure betrachtet wird.

Die Rahmenbedingungen hierfür können in folgenden Punkten verbessert werden:

- Zugang zu künstlerischen Ausbildungen (Menschen brauchen Vorbilder und Mut, um den Schritt sich künstlerisch zu betätigen, zu wagen)
- Zugänglichkeit von Spielstätten
- Präsenz von behinderten Kulturschaffenden in „mainstream-Spielstätten“
- Präsenz von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen in den Medien

Was kann Mainstreaming auf der Bühne bewirken

Wenn behinderte und nichtbehinderte Künstlerinnen und Künstler nebeneinander auf der Bühne stehen, wird gleichberechtigtes Tun dargestellt. Behinderte Künstlerinnen und Künstler bringen ihre Sichtweisen und Bewegungsarten in die Arbeit ein. Sie gewähren damit neue Blickwinkel. Neue Darstellungsformen können entstehen. Wenn behinderte Künstler selbst auf der Bühne stehen und z.B. das eigene Leben parodieren oder Behinderung Thematisieren kann das Behinderung in ein völlig anderes Licht rücken.

Mainstreaming im Kulturbereich schafft also Gleichberechtigung und Autonomie. Autonomie darüber, wie sich Mensch mit Behinderungen selbst künstlerisch verwirklichen möchten und Autonomie im Kunstgenuss. Das schafft in weiterer Folge Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und auf der anderen Seite Akzeptanz und Anerkennung.

Michaela Braunreiter

Studium der Ethnologie und Politikwissenschaft sowie Absolventin des ersten Integrativen Journalismus-Lehrgangs in Wien. Mitbegründerin und seit 2004 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins MAIN_Medienarbeit Integrativ. Mitarbeit und Leitung von Projekten, die den barrierefreien Zugang zu Information, Medien, Kultur und Öffentlichkeit fördern. Mitherausgeberin des Buches „MAINual_Handbuch barrierefreie Öffentlichkeit“ und Mitautorin des Wörterbuches „Buch der Begriffe – Sprache, Behinderung, Integration“ sowie Publikationen in Fachzeitschriften im Internet und auf Ö1.